

Der Kampf um die deutsche Jugend

Autor(en): **Endres, Franz Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER KAMPF UM DIE DEUTSCHE JUGEND

Der Kampf um die Jugend eines Volkes ist seines Preises wert. Darüber besteht kein Zweifel; denn in der Jugend liegt die Zukunft und damit das Schicksal eines Volkes. Die Jugend birgt die späteren Träger leitender Ideen, die Pioniere der Entwicklung. Gleichzeitig aber ist die Einstellung der Jugend und damit ihre eigene Entwicklung zu starkem Teil abhängig von den Beeinflussungen durch die erwachsene Generation in Schule und Haus, in politischer und gesellschaftlicher Erziehung, und abhängig vom Geist der Zeit, der das ethische, soziale, politische, religiöse und allgemein philosophische Milieu schafft.

Auch die Art der Auffassung von Jugend und Jugendbewegung ist ein Charakteristikum dieses Milieus. Es ist nur allzukur, dass man desto mehr nach Jugend ruft, je weniger man sich selbst der Lage gewachsen fühlt. Überstarke Betonung der Jugendbewegung ist Resignation der im Mannesalter Befindlichen.

So sehr die weise Einrichtung der Natur auch darin wirksam ist, dass Väter und Söhne sich gegensätzlich gegenüberstehen — eine Notwendigkeit und gleichzeitig ein Beweis für den Entwicklungsdrang innerhalb der Art —, so sehr färbt doch das Milieu der Väter auf die Söhne ab.

Die tatsächliche Entwicklung zeigt sich zumeist als eine Diagonale zwischen den radikalen Richtungen des väterlichen Konservatismus (ausgedrückt in dem reaktionären oder zumindest reaktionär empfundenen Milieu, in dem die Jugend aufwächst) und der jugendlichen Entwicklungssehnsucht (ausgedrückt in innerlichem und oft auch äußerlichem Gegensatz von eigenem Sturm und Drang zu diesem Milieu).

Der Lebensprozess, der diese Diagonale registriert, ist gleichzeitig das Motiv und die Bühne großer menschlicher Tragödien, aber auch der Entwicklung großer Persönlichkeiten von jeher gewesen. Lebens- und Weltanschauungen wollen erkämpft sein. Sie können nicht wie Vokabeln einer fremden Sprache gelernt werden. Eine Mittelschulerziehung, die das weiß, wird den Schwerpunkt nicht im Einpauken einer speziellen Weltanschauung suchen, son-

dern darin, dass sie die Jugend durch Stärkung ihrer Urteilsfähigkeit in den Stand setzt, Weltanschauung sich zu schaffen. Nur auf diese Weise werden die individuellen Komponenten jeder wirklichen Weltanschauung nicht von vornherein ausgeschaltet, und nur auf diese Weise wird Weltanschauung zum Erlebten. Ohne die Eigenschaft, erlebt zu sein, schwankt jede Weltanschauung wie ein Rohr im Winde.

Der objektive Beobachter sieht das heute deutlich in Deutschland. Die vielgerühmte deutsche Schulerziehung hat in Hinsicht auf Vorarbeit für Weltanschauung kläglich versagt. Was als Weltanschauung auftrat, war eine Sammlung von kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Vorschriften, deren äußerliche Befolgung genügte. Ihr pedantisches Aufpropfen auf die Seele der Jugend musste versagen, da jede Erziehung nur dann Erfolg haben kann, wenn sie ein Akt der Liebe ist.

An Stelle von Weltanschauung herrscht heute in allen Bevölkerungskreisen ein trauriger Opportunismus. Am deutlichsten trat er wohl in politischer Hinsicht auf, wo das Bürgertum bei Beginn der Revolution aus Angst für seinen Geldbeutel sich stark sozialistisch und demokratisch orientierte, heute aber, wo das Geld der Industrie und das reaktionäre Beamtentum den Sieg über die ohnedies fast nur durch den Sozialismus gestützte Idee der deutschen Revolution davongetragen haben, *angeblich* aus Weltanschauungsgründen nach rechts hinübergeschwankt ist. Der Magnet, der die politische Oszillation hervorgerufen hat, ist lediglich das Geschäft.

Menschen, deren ganze Kunst nur darin besteht, „Trotz Allem“ kein Geld zu verlieren und sich stets auf den Boden der Tatsachen zu stellen, werden stets dahin getrieben, wo der Pöbel den Wagen hinschiebt, sei es nun der Pöbel der Revolution oder der der Reaktion. Solche Menschen sind dazu verurteilt, Objekte der Politik zu werden. Deutschland kann aber nur gesunden, wenn ein von hoher sittlicher Auffassung getragenes Volk Subjekt der Politik ist.

Der tiefste Grund des Versagens liegt darin, dass je mehr von Weltanschauung gesprochen wurde, desto weniger von ihr vorhanden war. Der kaiserliche Untertan durfte keine individuelle Weltanschauung haben, der republikanische Untertan hat noch keine Zeit gefunden, sich eine Weltanschauung beizulegen. Man

weiß ja auch noch nicht, welche in sechs Monaten die größte Dividende zahlt. Und darauf kommt es den meisten Leuten an.

Hier flammen die Brandmale tiefster deutscher Erniedrigung.

Um so wichtiger wäre die Einstellung der deutschen Jugend. Um die deutsche Jugend wird, in klarer Einsicht, was sie für das Deutschland von morgen bedeutet, gekämpft wie um die Leiche des Patroklos. Und es wäre wohl auch nur eine Leiche, was da als Ergebnis parteipolitischer Kämpfe um die Seele der deutschen Jugend gerettet werden könnte, wenn nicht in der Jugend selbst eine autonome Bewegung mit dem neuen Jahrhundert entstanden wäre.

Die katholische Kirche hatte zuerst die Gefahr entdeckt, die dem System der Bevormundung durch eine autonome Jugendbewegung entstehen könnte.¹⁾ Schon 1849 wurde in Köln der erste katholische Gesellenverein gegründet. Den Gesellenvereinen folgten Windthorstbund (1895) und Jugendvereine, die alle in der Hand der Geistlichkeit liegen. Nach dem Weltkrieg begann das Werben der katholischen Kirche um die Jugend in größtem Maße: Großdeutsche Jugend, Franziskusfreunde und Quickborn sind in kurzer Zeit gewaltige Organisationen geworden. Schüler höherer Schulen schlossen sich im Neudeutschlandbund zusammen, der dann mit katholischen Gesellenvereinen und kaufmännischen Vereinen vereint den Reichsverband deutscher Jugendkraft und damit eine starke Phalanx pro ecclesia et pontifice bildete.

Fast um dieselbe Zeit hatte die evangelische Kirche organisierte Jugendpflege begonnen. Seit 1847 entstanden einzelne Bünde, die sich 1882 zum Bund deutscher Jugendvereine zusammenfügten. Besondere Bibelkreise, der jungchristliche Bund und der nach amerikanischem Muster klubartig organisierte Verein christlicher junger Männer sind Schöpfungen der evangelischen Kirche.

¹⁾ Ich entnehme eine Reihe der erwähnten Tatsachen einem kleinen bei F. A. Perthes in Gotha erschienenen Buch von Dr. Theo Herrle: *Die deutsche Jugendbewegung in ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen*. Herrle stand mitten in der Jugendbewegung drinnen und bemüht sich, unparteiisch den Kampf zu beurteilen. So wird sein Buch, namentlich auch für den Ausländer, der deutsche politische Anatomie studieren will, ein wertvolles Orientierungsmittel. Den Deutschen ist das Werk ein aufrichtiger Spiegel, weshalb es wohl totgeschwiegen wird, wie fast alles, was in Deutschland wirklich kritisch ist.

Wesentlich später als die Kirche und nur in Abwehr gegen die sozialdemokratische Jugendorganisation trat der Staat auf den Plan durch Errichtung von Fortbildungsschulen und Aufstellung von Jugendpflegern. Erst 1911 begann sich das preußische Kultusministerium auch für die weibliche schulentlassene Jugend ernstlich zu interessieren. Die ganze staatliche Einwirkung auf die Jugend erfolgte in erster Linie zur Festigung des dynastischen Gedankens. Im Krieg wurde die Jugend militarisiert und es tauchten ernsthafte Vorschläge auf, die körperliche Ausbildung der Jugend als eine Heeresvorschule gesetzlich zu regeln. Heute sind Schulwandertage und Reichsjugendwettkämpfe der letzte Rest dieser staatlichen Unternehmungen während des Krieges.

Umso lebhafter ist das Werben der Parteien um die Jugend geworden. Darin liegt eine große Gefahr. Die Jugend wird politisch eingefangen, bevor sie noch irgendwie politisch denken gelernt hat. Die konservativen Kreise schufen schon 1896 Jugendkompagnien, aus denen 1911 der Verband deutscher Jugendwehren sich zusammenschloss. 1909 wurde der alldeutsch orientierte bayerische Wehrkraftverein gegründet, 1911 trat der Jungdeutschlandbund auf, und 1913 waren es schon eine halbe Million deutscher Kinder und Jünglinge, die in dem soldatenspielerischen Treiben, in Voreingenommenheiten und oft recht anfechtbaren Äußerlichkeiten verbildet wurden. Hier flossen reichste Geldmittel auch vom Staate.

Nach dem Kriege bemühten sich die reaktionären Kreise erst recht und mit noch weit größeren Mitteln um die deutsche Jugend unter dem Motto: „Die Jugend muss national werden im besten Sinn des Wortes bis auf die Knochen“. Im großen und ganzen wurde diese Jugend chauvinistisch und unduldsam. Es muss bedenklich stimmen, wenn vom großen deutschnationalen Jugendbund verlangt wird, dass er geleitet wird „von dem Gedanken der Autorität, der *preußischen Disziplin*, der Achtung, dem Vertrauen zum Alter“.

Auch die große Pfadfinderbewegung, die ethisch manches Gute wollte, war doch wohl zu sehr militarisiert, um außer der militärischen Vorübung besonders viel erreichen zu können. Die Bewegung teilte sich bald.

Die deutsche Demokratie hat entschieden zu wenig für die Jugend getan. Der erst 1919 gegründete Bund der deutsch-demo-

kratischen Jugendvereine ist in seinem Programm weit ehrlicher als die rechtsstehenden Organisationen. Diese geben sich mit Vorliebe den Anschein des Unpolitischen, während sie in schärfster Weise politisch sind. Der demokratische Bund hat offen erklärt, dass die Vertiefung des politischen Wissens die erste Aufgabe seiner Mitglieder ist. Das wirkte wenig werbend und so blieb die politische Kraft dieser Gründung recht bedingt.

Ganz entschieden auf das Politisch-Kämpferische eingestellt waren von Anfang an alle sozialistischen Jugendorganisationen. Manche einsichtigen Führer versuchten — aber doch meist vergeblich — den Nachdruck in der Jugendbewegung auf Bildung zu legen. Die mangelnde Bildung der Massen ist der größte Hemmschuh der deutschen Sozialdemokratie. Das frühzeitige Hineinpressen des jugendlichen Arbeiters in die Kampffront der Partei schadet seiner geistigen Entwicklung zweifellos. Das hat die deutsche Sozialdemokratie wohl auch an der Tatsache gemerkt, dass große Massen den gemäßigten Führern rasch aus der Hand kamen, als die Schlagwortoffensive der Radikalen im ersten Jahr der Revolution einsetzte. Auch die kritiklose Bewunderung Moskaus, die in diesen radikalen Arbeiterkreisen herrscht, beweist, dass ihr Bildungspegel zu tief steht. Auf der Konferenz der sozialistischen Bildungsausschüsse 1917 wurde die sehr wichtige Forderung geprägt: „Die Jugendbewegung ist in erster Linie eine *erzieherische Notwendigkeit* der organisierten Arbeiter zugunsten ihres schulentlassenen Nachwuchses, nicht eine Kampforganisation mit parteipolitischen Zielen“.

Die Zahl der sozialistischen Jugendvereine, Gruppen und Organisationen ist außerordentlich groß.

In so bewegten Zeiten, wie sie seit 1917 über die deutsche Arbeiterschaft hinweggegangen sind, war es nahezu unmöglich, dieses ideale Postulat zu befolgen. In der Tat wurde der parteitaktische Standpunkt in den Vordergrund geschoben, zumal seit der Trennung der unabhängigen Sozialdemokratie (1916) und der Kommunisten (Oktober 1920) nur die scharfe Einhämmernng des Parteiprogramms in die Jugend vor dem Verlust dieser bewahren konnte, die obnedies mehr dem Radikalismus zuneigte.

Es ist dies eine mit der Psyche der Jugend natürlich zusammenhängende, aber doch für die Gegenwart sehr bemerkenswerte Er-

scheinung, dass die deutsche Jugend im bürgerlichen und im sozialistischen Kreis dem Radikalismus zuneigt, insofern sie als bürgerliche Jugend mit ihrer Masse ganz rechts, als proletarische Jugend zum mindesten auf dem äußersten linken Flügel der Mehrheitssozialisten oder noch weiter links steht. Der Demokratie der Mitte fehlen starke jugendliche Massen. Demokratie bedarf der klaren, abwägenden Vernunft, um geliebt zu werden. Radikalismus rechts und links wendet sich durch die tönende Phrase — unter bewusster Ausschaltung intellektueller Kritik — an das Gefühl. Darin liegt seine Stärke und seine verführerische Gefahr der Jugend gegenüber.

Es ist wohl jedem, der mit Jugenderziehung jemals zu tun hatte, einleuchtend, dass parteiliche Beeinflussung der Jugend unbedingt schädlich ist. Die deutsche Republik lebt aber nun in sehr schwieriger Lage. Früher betrachtete man die Entwicklung des monarchischen Gedankens in der Schule nicht als politische Beeinflussung; es war etwas Selbstverständliches. Heute gilt die Erziehung zum guten Republikaner als eine unerhörte politische Beeinflussung, die versteckte politische Schulerziehung zum Monarchisten (namentlich in den Mittelschulen) als ein gutes Werk. Die Verwirrung ist demnach groß. Und staatsbürgerliche Erziehung im Sinne der Weimarer Verfassung gilt eben noch nicht als Parteilosigkeit. Ob sie jemals als solche gelten wird, soll hier nicht untersucht werden.

Es beginnt daher augenblicklich die reaktionäre — id est verfassungsfeindliche — Beeinflussung der deutschen Jugend schon in der Schule und schon in ganz niederen Klassen. Da ist es nun allzuleicht begreiflich, wenn die Parteien auch schon so früh als nur denkbar die Hand nach der Seele der Jugend ausstrecken. Das Ergebnis ist keineswegs erfreulich.

Dazu kommt, dass auch die Berufsorganisationen Jugendgruppen bilden (z. B. der kaufmännische Jugendbund und der Gewerkschaftsbund der Angestellten) und dass Turn- und Sportvereine in Scharen die Jugend in sich aufnehmen, teilweise auch in besonderen Jugendgruppen.

Diese Gruppen sind nur zum Teil politisch neutral. Der Partehader hat auch hier zu einer politischen Trennung geführt, wie denn überhaupt die politische Zerrissenheit Deutschlands heute alle

Begriffe übersteigt und der Parteihass bis zu schlimmsten Unzulänglichkeiten innerhalb engster Familienkreise geführt hat und noch täglich führt. Das alte Erbübel der Deutschen, sich untereinander mit glühendstem Hass zu verfolgen, ist in der Gegenwart zu einer das deutsche Schicksal ernstlich gefährdenden Seuche geworden.

Während so auf vielfachste Art und mit durchschlagendem Erfolg die Jugend für parteipolitische Zwecke bearbeitet oder auch schon offiziell gewonnen wird, hat die Jugend allmählich selbst erkannt, dass dies Liebeswerben von Kirche, Staat und Parteien im wesentlichen egoistischen Motiven seine Entstehung und Durchführung verdankt. Die deutsche Jugend hat gefühlt, dass sie selbst darunter mehr leidet als gewinnt. Sie hat sich zu dem richtigen Urteil durchgerungen, dass Erziehen ein Wegweiser, aber nicht ein Besitzergreifen sein soll, und beginnt seit einigen Jahren eine Emanzipationsbewegung, die schon recht vielartige Form angenommen und manche Enttäuschung gebracht hat, der aber doch wohl die Zukunft gehört.

Es ist dies die autonome Jugendbewegung. Der Kampf der Jugend um sich selbst! Es ist ohne weiteres klar, dass dieser Entschluss aus sich selbst heraus gegenüber der Beeinflussung von außen mächtige moralische Übergewichte sein eigen nennen darf. Die Jugend, bisher ein mehr oder weniger geschickt behandeltes Objekt der Erziehung, fühlt sich nun als werdendes Subjekt. Sie sagt zum Alter: „Zeige mir den Weg, aber trage mich nicht. Gehen will ich schon selbst.“ Sie sagt ferner: „Weltanschauung muss ich selbst erkämpfen, erringen, und moralisch muss ich selbst wollen. Aller Zwang erzeugt nur Widerstand. Ich will aber selbst und aus mir heraus gut, edel, tüchtig sein. Und vor allem: Schule und Jugend sind nicht peinliche Übergangszustände, sondern vollgültige Lebensbestandteile. Wir sind nicht zu dem Zweck jung, um alt zu werden, sondern um jung vollgültige, aber eben junge Menschen zu sein.“

Es ist ergreifend, dieses Ringen der neuen deutschen Jugend, und nur ein unverbesserlicher Griesgram kann an den Absonderlichkeiten, die da und dort mitunterlaufen, haften bleiben.

Zahlreich sind die neudeutschen Jugendbünde, deren Ahn der alte „Wandervogel“ war, der, in die Breite gehend, zerfiel, aber doch den Boden bereitete. Der alldeutsche „Wandervogel, Völki-

scher Bund“ zeigt die Möglichkeit der politischen Entartung auch hier. Freideutsche Verbände hatten sich zusammengetan und hatten 1913 ein klares Programm gefunden. Das zerfiel in der Revolution nach den Polen des völkischen und des humanitären Gedankens, ein Zerfall, der sich, wie es scheint, auch in der deutschen Freimaurerei anbahnt. Der völkische jungdeutsche Ring ist als der organisatorisch stärkere Teil aus dem Zerfall hervorgegangen. Teile der freideutschen Jugend haben sich im Kommunismus verloren. Die „entschiedene Jugend“ predigt den Hass gegen die Erwachsenen aus Prinzip. Kinderkrankheit! Dem „Jugendring“ scheint es vorbehalten zu sein, die verschiedenen Jugendbünde zu unpolitischer Einheit zu verschmelzen mit dem Wahlspruch: „Durch Liebe, Wahrheit und Reinheit zur Arbeit und Einheit“.

Auch der schöne Gedanke einer Weltjugendliga tauchte auf und wird zähe festgehalten. Der Kampf gegen den Völkerhass und gegen die Lüge in jeder Form bildet den Schwerpunkt des Programms.

Wie gewaltig die Gesamtbewegung der Jugend ist, geht schon daraus hervor, dass über 120 Zeitschriften in ihrem Dienste stehen. Über die Hälfte jener Zeitschriften ist erst nach dem Kriege entstanden.

Die ganze deutsche Jugendbewegung sowohl als Objekt des Staates, der Kirche und der Parteien, wie auch als Subjekt ihrer eigenen Autonomiebestrebungen vollzieht sich gewissermaßen in zwei Kraftfeldern. Das eine Feld führt sie zum straffen nationalen Willen, wobei die Gefahr nationalistischer Einseitigkeit und reaktionären Rückfalls bedenklich droht, das andere Feld führt sie dem Ideale freien und reinen Menschentums zu, indem es seelischer Kultur die Richtung auf absolute Humanität gibt.

Die nationalistische Richtung wird durch die augenblickliche Art französischer Politik Deutschland gegenüber mächtig gefördert. Da über darf sich niemand wundern. Denn es ist von der Jugend Deutschlands schlechterdings nicht zu verlangen, dass sie, kühl urteilend, das *Temporäre* des französischen Chauvinismus erkennt. Jugend ist ein Wald: Wie man hineinruft, so hallt es wider. Die nationalistische Welle in Deutschland ist ein Echo!

Möge die Masse der einsichtigen Franzosen das erkennen, bevor es zu spät ist und Zustände geschaffen sind, die infolge ihrer seelischen Spannung jeden Versuch zu europäischer Harmonie unmöglich machen.

GAUTING bei München

FRANZ CARL ENDRES